ANZEIGE
DAS NEUE ZWP ONLINE
Ab März '25.
www.zwp-online.info
© Andriy Dykun – stock.adobe.com

DENTAL TRIBUNE
The World's Dental Newspaper · Austrian Edition

WISSENSCHAFT: Lufthygiene in der Zahnarztpraxis
Dres. Viktoria und Robert Kalla aus Basel, Schweiz, erläutern im Fachbeitrag den optimalen Einsatz von Luftreinigungssystemen in einer 200 Quadratmeter großen Zahnarztpraxis.

VERANSTALTUNGEN: EuroPerio11
Die bedeutendste Veranstaltung im Bereich der Parodontologie und Implantologie wird als führendes internationales Treffen der Fachgemeinschaft vom 14. bis 17. Mai 2025 in der Messe Wien stattfinden.

PRODUKTE: Implantologie
Camlog bietet jetzt ein optimiertes Weichgewebemanagement mit formdefinierten PEEK Gingivaformern und Abformpfosten von DEDICAM® an.

DPAG Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 2/2025 · 22. Jahrgang · Wien, 11. März 2025 · PVSt. 64494 · Einzelpreis: 3,– EUR · www.zwp-online.info ZWP ONLINE

Gesundheitsmetropole Wien

AKH Wien und MedUni Wien weltweit top.

WIEN – Das Universitätsklinikum AKH Wien und die gemeinsam mit der MedUni Wien betriebenen Universitätskliniken haben in einem Ranking der 250 besten Krankenhäuser weltweit heuer Platz 27 erreicht. Mehr als 2.400 Kliniken aus 30 Ländern wurden bewertet. Erstellt wird die Bestenliste vom US-Nachrichtenmagazin *Newsweek* und dem Datenanbieter Statista. Vor einem Jahr war das größte heimische Spital auf Platz 25 gereiht worden.

An der Spitze landeten die Mayo Clinic in Rochester (USA), die Cleveland Clinic (USA) und das Toronto General – University Health Network in Kanada. Das bestplatzierte europäische Krankenhaus ist das Karolinska Universitetssjukhuset in Schweden auf Rang fünf. Aus Österreich konnten sich diesmal weiters die Innsbrucker Universitätskliniken (56), das Kepler Universitätsklinikum Linz (95) und das Universitätsklinikum Graz (99) unter den Top 100 platzieren. Im Vorjahr hatten es die Innsbrucker Universitätskliniken (53) und das Universitätsklinikum Graz (73) in die Bestenauswahl geschafft.

Medizin und Forschung auf Spitzenniveau

Der Wiener Bürgermeister freute sich über die Anerkennung der Hauptstadt als „internationale Gesundheitsmetropole": „Als Zentralversorger bietet das Universitätsklinikum AKH Wien das komplette Spektrum der Medizin sowie Forschung auf internationalem Spitzenniveau", betonte Michael Ludwig (SPÖ). „Allgemein zugängliche Spitzenmedizin sowie gut ausgebildetes Fachpersonal müssen in dieser Stadt weiterhin eine Selbstverständlichkeit bleiben", verwies er auf das 3,3 Milliarden Euro schwere Modernisierungsprogramm der Gemeindespitäler, das auf der rot-pinken Regierungsklausur Mitte Jänner präsentiert worden war.

> Als Zentralversorger bietet das Universitätsklinikum AKH Wien das komplette Spektrum der Medizin sowie Forschung auf internationalem Spitzenniveau.

Spitzenmedizin und umfassende Versorgung

Der Komplex Universitätsklinikum AKH Wien/MedUni Wien umfasst 29 Universitätskliniken mit fast 400 Ambulanzen. Jährlich werden rund 60.000 Patienten stationär versorgt, während die Ambulanzen und Spezialambulanzen etwa 1,2 Millionen Mal frequentiert werden. Mit den Ärzten der MedUni Wien sorgen rund 3.000 Pflegekräfte, über 1.000 Fachkräfte aus medizinischen, therapeutischen und diagnostischen Gesundheitsberufen sowie viele weitere Mitarbeitende aus verschiedenen Berufsgruppen des AKH Wien, das Teil des Wiener Gesundheitsverbundes ist, für die Betreuung.

Für das „World's Best Hospitals 2025"-Ranking wurden u. a. mehr als 85.000 medizinische Fachleute aus 30 Ländern online befragt. Zudem flossen Patientenbefragungen und nationale medizinische Qualitätsindikatoren in die Bewertung mit ein. DT

Quelle: APA Science

© Zhanna – stock.adobe.com

Initiative „Gemeinsam gegen Krebs"

Größte Vorsorge-Aktion mit 100-Euro-Bonus.

WIEN – „2025 steht bei der SVS ganz im Zeichen der Krebsvorsorge. Wir starten mit ‚Gemeinsam gegen Krebs' die größte Krebsvorsorge-Aktion Österreichs. 1,3 Millionen SVS-Versicherte werden mit einem 100-Euro-Bonus motiviert, die angebotenen Krebsvorsorgeuntersuchungen wahrzunehmen", erklärt Peter Lehner, Obmann der Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) bei der Präsentation der Initiative. „Die Österreichische Krebshilfe unterstützt jede Aktion, die dazu dient, die Gesundheitskompetenz der Menschen zu erhöhen, denn die Früherkennung kann in vielen Fällen Leid ersparen und Leben retten", betont Univ.-Prof. Dr. Paul Sevelda, Präsident der Österreichischen Krebshilfe.

© Xharites – stock.adobe.com

In Österreich erkranken rund 45.000 Menschen jedes Jahr an Krebs. „Für einige Krebsarten gibt es sehr effiziente und unkomplizierte Vorsorgeuntersuchungen und Früherkennungsprogramme. Diese bringen bessere Heilungschancen, schonendere Behandlung oder gar ein Verhindern einer Krebserkrankung. Mit ‚Gemeinsam gegen Krebs' erhalten alle SVS-Versicherten einen 100-Euro-Bonus, wenn sie eine der empfohlenen Krebsvorsorgeuntersuchungen absolvieren", erläutert Lehner. Die Aktion gilt für alle, die bei der SVS krankenversichert sind und ihre mitversicherten Angehörigen.

„Wir haben für die Initiative ein Budget von 40 Millionen Euro vorgesehen und möchten das Ziel erreichen, die Krebsvorsorge-Untersuchungen um 30 Prozent in diesem Jahr zu erhöhen", betont Lehner und führt weiter aus: „Die SVS ist der Treiber der Vorsorge-Transformation. Jeder in Prävention investierte Euro rechnet sich. Prävention ist der Schlüssel zu mehr gesunden Lebensjahren, zu einer höheren Lebensqualität und zu mehr Leistungsfähigkeit. Damit die Transformation gelingt, braucht es ein Angebot, einen Anreiz und die Akzeptanz bei den Menschen."

„Jeder Mann und jede Frau kann entscheidend zur Vorsorge oder Früherkennung von Krebs beitragen: durch die Inanspruchnahme von Krebs-Früherkennungsuntersuchungen und durch einen gesunden Lebensstil. Studien zeigen, dass ca. 50 Prozent aller Krebstodesfälle in Europa vermeidbar wären – z. B. durch Nichtrauchen, regelmäßige Bewegung, Vermeidung von Übergewicht, vernünftigen Umgang mit Alkohol und Inanspruchnahme von Impfangeboten wie die HPV-Impfung", so Sevelda. DT

Quelle: SVS

Gesundheitsversorgung in Gefahr

Millionen-Minus der Österreichischen Gesundheitskasse.

© polack – stock.adobe.com

WIEN – Dass die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) für das Jahr 2025 selbst mit einem Minus von 800 Millionen rechnet und von Arbeitnehmer-Vertreter Andreas Huss auch ein Konkurs nicht ausgeschlossen wird, ist für den Präsidenten der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK), Johannes Steinhart, unverständlich: „Ich bin einigermaßen erstaunt über die Finanzgebarung der ÖGK und mache mir gleichzeitig Sorgen um eine wichtige Säule der Gesundheitsversorgung in Österreich. Diese Säule gerät, wenn die erwarteten Zahlen auch der Realität entsprechen, gehörig ins Wanken", sagte Steinhart in einer ersten Reaktion Anfang Februar und forderte die Verantwortlichen auf, rasch ihre Hausaufgaben zu erledigen und die notwendige Finanzspritze sicherzustellen.

Auf der Pressekonferenz der niedergelassenen Ärzteschaft am 5. Februar in der Österreichischen Ärztekammer ist die Spitze der niedergelassenen Ärzteschaft der ÖÄK gemeinsam mit den Kurienobleuten der Landesärztekammern detailliert auf das Ausmaß der aktuellen Krise im Kassenbereich eingegangen. DT

Quelle: Österreichische Ärztekammer

Zukunftssicheres Gesundheitssystem

Apothekerverband unterstützt Reformvorhaben im neuen Regierungsprogramm.

WIEN – „Die Koalition aus ÖVP, SPÖ und NEOS greift im Gesundheitskapitel ihres Regierungsprogramms wichtige Punkte für Reformansätze auf. Den Beteiligten scheint klar zu sein, dass unser Gesundheitssystem in verschiedenen Bereichen neue Regelungen braucht, die seine Leistungsfähigkeit und damit die Versorgung der Bevölkerung nachhaltig sicherstellen. Als Vertretung der selbstständigen Apotheker stehen wir als konstruktiver Partner zur Verfügung und werden unsere Perspektive einbringen", betont Thomas W. Veitschegger, Präsident des Österreichischen Apothekerverbands. „Ob bei der Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln, beim Ausbau des Impfprogramms oder der Steuerung der Patienten durch das Gesundheitssystem sind bereits einige richtige Schwerpunkte identifiziert – wir stehen mit unserer Expertise für die konkrete Ausgestaltung dieser Vorhaben zur Verfügung", so Veitschegger weiter.

© Comofoto – stock.adobe.com

Stärkung der Vor-Ort-Apotheke

„Dass sich im Programm der neuen Bundesregierung ein Verbot des Onlinehandels mit rezeptpflichtigen Arzneimitteln findet, ist im Sinne der Patientensicherheit und der Stärkung der Vor-Ort-Apotheke ausdrücklich zu begrüßen", hält Andreas Hoyer, 1. Vizepräsident des Apothekerverbands, fest. Die persönliche Beratung und der regelmäßige Austausch an der Tara erhöhe die Patientensicherheit und die Wahrscheinlichkeit, dass medikamentöse Therapien von den Patienten durchgehalten werden. Zudem trage das Verbot zu einer Stärkung der stationären, österreichischen Apotheke bei – und damit wiederum zur langfristigen Absicherung der umfassenden Versorgung im gesamten Bundesgebiet.

Versorgungssicherheit und Durchimpfungsrate verbessern

„Die neue Bundesregierung setzt sich in ihrem gesundheitspolitischen Programm auch mit dem Thema Versorgungssicherheit im Arzneimittelbereich auseinander. Der Apothekerverband pocht seit Langem auf Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Situation in diesem Bereich beitragen. Dass daran nun gearbeitet werden soll, ist erfreulich – wir bringen uns gerne ein", bietet Alexander Hartl, 2. Vizepräsident des Apothekerverbands, Unterstützung an. „Und natürlich stehen wir bereit, wenn es darum geht, das „Impfprogramm auszubauen", wie es im Regierungsprogramm heißt. Denn dabei wird es entscheidend sein, dass die Menschen einen niederschwelligen Zugang zu den angebotenen Impfungen bekommen – den bieten die Apotheken. So lassen sich die Impfquoten entscheidend erhöhen", so Hartl weiter.

„Für uns ist klar: Unser Gesundheitssystem muss effizienter werden, damit die Bevölkerung langfristig gut versorgt bleibt. Dafür brauchen die Betriebe eine stabile wirtschaftliche Basis und es muss gelingen, die Potenziale der verschiedenen Gesundheitsberufe besser zu nutzen und aufeinander abzustimmen. Dabei sind wir ein verlässlicher Partner", so Apothekerverbandspräsident Veitschegger abschließend. DT

Quelle: Österreichischer Apohekerverband

Alkohol und Nikotinabhängigkeit

Österreich bleibt Hochkonsumland.

WIEN – Die aktuellen Berichte zur Suchtlage zeigen: Der Konsum von Alkohol und Nikotin bleibt in Österreich auf hohem Niveau. Während der Alkoholkonsum langfristig leicht zurückgeht, nimmt die Abhängigkeit von neuen Nikotinprodukten, insbesondere bei Jugendlichen, wieder zu.

Nikotin: Neue Produkte steigern die Abhängigkeit

21 Prozent der Österreicher rauchen täglich. Während der Zigarettenkonsum bei Jugendlichen sinkt, steigt der Konsum von Nikotinbeuteln und E-Zigaretten. Vier Prozent der 15-jährigen rauchen täglich, drei Prozent konsumieren täglich Nikotinbeutel. Experten warnen, dass neue Lifestyle-Produkte die Abhängigkeit verstärken.

Alkohol: Langsamer Rückgang, aber weiterhin riskanter Konsum

15 Prozent der Bevölkerung trinken in gesundheitsschädlichem Ausmaß. Männer sind doppelt so oft betroffen wie Frauen, die höchste Konsumrate liegt zwischen 40 und 70 Jahren. Trotz des langfristigen Rückgangs bleibt Österreich ein Hochkonsumland. Vor allem Jugendliche trinken weniger als frühere Generationen.

Illegale Drogen: Stabile Lage, aber mehr Todesfälle

Cannabis bleibt die am häufigsten konsumierte illegale Substanz. Der Kokainkonsum nimmt zu, während opioidhaltige Substanzen weiterhin die meisten drogenspezifischen Behandlungen ausmachen. 2023 gab es 256 drogenbedingte Todesfälle – ein Anstieg im dritten Jahr in Folge.

© freshidea – stock.adobe.com

Fazit

Trotz weitgehend stabiler Trends gibt es neue Herausforderungen: den steigenden Konsum von Nikotinprodukten bei Jugendlichen, eine alternde suchtkranke Generation und die Notwendigkeit, Überdosierungen zu verhindern. DT

Quelle: Gesundheit Österreich

Neue Wege in der Forschung

Wie Daten neue Chancen eröffnen.

WIEN – Seltene Erkrankungen betreffen weltweit über 300 Millionen Menschen, werden aber oft übersehen. Ohne systematische Datenerhebung bleiben ihr tatsächlicher Einfluss und die Herausforderungen für Patienten und das Gesundheitssystem im Dunkeln. AOP Health stellte am Rare Disease Day am 28. Februar die Bedeutung von Daten in den Mittelpunkt – als Schlüssel, um Wissenslücken zu schließen und bessere Therapien zu entwickeln.

Daten als Grundlage für Fortschritt

CEO Dr. Martin Steinhart betonte, dass Daten weit mehr sind als bloße Zahlen. Sie helfen, seltene Erkrankungen sichtbarer zu machen und ihre Auswirkungen besser zu verstehen. Dank Big Data und moderner Analysemethoden können verborgene Muster erkannt, tiefere Einblicke gewonnen und neue Behandlungsansätze entwickelt werden. Je fundierter die Datengrundlage, desto besser lassen sich sowohl Patienten als auch Gesundheitssysteme unterstützen.

Datennutzung zur Therapieverbesserung

Prof. Tanja Stamm von der Medizinischen Universität Wien hebte hervor, dass Daten eine zentrale Rolle bei der Bewertung von Therapien spielen. Sie machen Behandlungserfolge messbar und helfen zu verstehen, was den Patientinnen wirklich wichtig ist. Patientenberichtete Ergebnisse und Präferenzmessungen ermöglichen es, Behandlungen an den tatsächlichen Bedürfnissen auszurichten. Datenschutz stellt jedoch eine besondere Herausforderung dar, da kleine Patientinnengruppen eine Anonymisierung erschweren. Dennoch ist der Zugang zu qualitativ hochwertigen und aussagekräftigen Daten essenziell, um seltene Erkrankungen besser zu erforschen und die Wirksamkeit neuer Therapien zu bewerten.

Patienten als aktive Partner in der Forschung

Dr. Rainer Riedl, Vorstandsmitglied von DEBRA International, betont die Bedeutung der frühen und aktiven Einbindung von Patienten in Forschungsprojekte. Viele Betroffene sind sehr gut über ihre Krankheit und aktuelle Entwicklungen informiert. Sie sollten nicht nur Thema der Diskussion sein, sondern aktiv mitgestalten können – insbesondere bei der Festlegung von Forschungsschwerpunkten. Auch das Studiendesign muss patientenfreundlich gestaltet werden, damit Betroffene ohne unnötige Belastungen an klinischen Studien teilnehmen können.

© MUHAMMAD – stock.adobe.com

Forschungsinnovation vorantreiben

AOP Health bleibt seiner Mission treu, Daten, Patientenbeteiligung und wissenschaftliche Innovationen zu nutzen, um die Situation von Patienten mit seltenen Erkrankungen zu verbessern. Zum Rare Disease Day ruft das Unternehmen zu einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Forschern, politischen Entscheidungsträgern und Patientenorganisationen auf, um seltene Erkrankungen stärker ins Bewusstsein zu rücken. DT

Quelle: AOP Health

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Herausgeber
Torsten R. Oemus

Vorstand
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
Torsten R. Oemus

Chefredaktion
Katja Kupfer

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

Vertriebsleiter
Stefan Reichardt
reichardt@oemus-media.de

Anzeigenverkauf/ Projektmanagement
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Aniko Holzer, B.A.
a.holzer@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Austria Edition erscheint 2025 mit 8 Ausgaben, es gilt die Preisliste vom 1.1.2025. Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH
Frankfurter Str. 168
34121 Kassel
Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Austria Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/ weiblich/divers)

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

DENTAL TRIBUNE
The World's Dental Newspaper · German Edition

Starke Nerven für herausfordernde Zeiten

EU-Projekt stärkt die Resilienz von Gesundheitsfachkräften.

GRAZ – Die Belastung im Gesundheitswesen erreicht immer neue Höchststände. Ärzte, Pflegekräfte und weiteres Klinikpersonal arbeiten am Limit – physisch wie psychisch. Weltweite Studien belegen alarmierende Zahlen: Rund 27 Prozent der Pflegekräfte zeigen deutliche Defizite in ihrer Resilienz, der psychischen Widerstandskraft gegenüber Stress und Belastung. Genau hier setzt das innovative EU-Projekt XR²ESILIENCE an. Unter der Leitung der Medizinischen Universität Graz und in Kooperation mit elf renommierten Partnerinstitutionen wird an neuen Wegen geforscht, um das Personal im Gesundheitswesen gezielt zu stärken. Nina Dalkner von der Klinischen Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin der Med Uni Graz, die das Projekt federführend leitet, gibt Einblicke in die geplanten Maßnahmen.

Virtuelle Realität bietet eine einzigartige Möglichkeit, in simulationsbasierte Umgebungen einzutauchen.

Training zur Stärkung von mentaler Gesundheit

Im Fokus des Projekts steht die Förderung der mentalen Gesundheit von Personal im Gesundheits- und Pflegebereich. Zum Abschluss des Projekts soll ein Plan entstehen, der dabei hilft, die Resilienz, also die Fähigkeit zur Stressbewältigung, und den konstruktiven Umgang mit emotionalen Belastungen von Personal in diesen Bereichen zu verbessern. Helfen soll dabei moderne Technologie in Form von XR (Extended Reality). Mithilfe von XR-Anwendungen sollen personalisierte Trainingsmodule und -situationen entwickelt werden, die Mitarbeitende gezielt dabei unterstützen, ihre Resilienz individuell aufzubauen und zu stärken.

Was ist XR?

XR ist ein Überbegriff für eine Reihe von Technologien, die in den letzten Jahren erheblich weiterentwickelt wurden. Zu diesen Technologien gehören Augmented Reality, Virtual Reality und Mixed Reality. Diese Technologien kombinieren die reale Welt mit einer digitalen „Zwillingswelt". Mithilfe von Geräten wie einer VR-Brille können neue Räume und Übungsszenarien geschaffen werden. Pflegekräfte können beispielsweise in einem einfachen Seminarraum eine VR-Brille aufsetzen und werden so in ein virtuelles Behandlungszimmer versetzt, in dem sie mit virtuellen Patienten interagieren können. „Virtuelle Realität bietet eine einzigartige Möglichkeit, in simulationsbasierte Umgebungen einzutauchen, die eine intensivere und effektivere Lern- und Trainingsumgebung schaffen. Sie ermöglicht es, Resilienz- und Stressbewältigungsstrategien in sicherer und kontrollierter Weise zu üben", führt Nina Dalkner den Nutzen der virtuellen Realität weiter aus.

Warum XR?

Extended Reality bietet viele Vorteile. Neben der Möglichkeit, realistische und immersive Szenarien anzubieten, lassen sich diese vergleichsweise einfach an andere Institutionen weitergeben. Zudem können Anwendungen an die Bedürfnisse verschiedener Institutionen oder Nutzer angepasst werden. Mit virtuellen Übungsräumen können bei minimalem Platzaufwand Trainingsszenarien für eine ganze Reihe von Mitarbeitern geschaffen werden. „Wir benötigen Lösungen, die nicht nur von den Pflegekräften akzeptiert werden, sondern die sie auch in ihrem stressigen Arbeitsalltag tatsächlich umsetzen können. Nur wenn solche Programme praktikabel sind und von den Institutionen unterstützt werden, können wir eine nachhaltige Verbesserung der Resilienz im Gesundheitswesen erreichen", erklärt Nina Dalkner den Bedarf an neuen Resilienzlösungen. DT

Quelle: Med Uni Graz

© Kelton – stock.adobe.com

ANZEIGE

Strahlenschutz: Alles falsch gemacht?

Abschied von der Bleischürze.

WIEN – Seit etwas mehr als einem Jahr müssen Patienten in Österreich bei bildgebenden Verfahren wie Röntgen- und CT-Untersuchungen keine Bleischürze mehr anlegen. Die neue Empfehlung, die von den fünf Fachgesellschaften für Strahlenschutz und Bildgebung des Landes erteilt wurde, sorgte jedoch nicht bei allen Radiologietechnologen für Begeisterung. Auf dem Jahreskongress der Fachgesellschaft rtaustria ordnete Präsidentin Sabine Weissensteiner die neue Regelung und ihre bisherige Umsetzung ein.

„Haben wir alles falsch gemacht?" Mit dieser Frage brachte die Expertin die Verunsicherung durch die neue Empfehlung auf den Punkt. Denn zum einen fragten sich nun die Radiologietechnologen, ob das jahrzehntelange Schützen ihrer Patienten mit Bleischürzen für die Katz gewesen sei. Zum anderen müsse sich der Berufsfachverband diese Frage gefallen lassen, der diese Änderung mitgetragen hat.

Weissensteiner äußerte Verständnis dafür, dass gerade die österreichischen Radiologietechnologen – die im europäischen Vergleich eine der umfangreichsten und hochwertigsten Ausbildungen genießen – die Änderung als Bevormundung empfänden. Dies werde auch aus dem Feedback ihrer Fachkollegen deutlich: „Haben wir nicht die Kompetenz und die fachlich fundierte Ausbildung, um situationsbezogen das richtige Strahlenschutzmittel für die uns anvertrauten Patienten zu wählen?", zitierte die Expertin aus einer der eingesandten Rückmeldungen.

Alle Stellschrauben optimieren

Außerdem: Laufe man beim Verzicht auf den Bleischutz für Patienten nicht Gefahr, den Strahlenschutz ganz aus dem Blick zu verlieren? An dieser Stelle sei die Expertise der Radiologietechnologen gefragt, betonte Weissensteiner: „Es geht auch um Optimierungen zur Dosisreduktion, das sind die wirklich wirkungsvollen Maßnahmen, und hier können wir unsere Kompetenz einbringen." Als Beispiele zählte die Expertin Protokolloptimierung, richtige Positionierung der Patienten sowie die Reduzierung des Scanbereichs auf. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, sei zusätzliche Schutzkleidung nicht mehr nötig. Gleichzeitig, betonte Weissensteiner, sei die Regelung ein Appell, noch einmal ganz genau auf die eigenen Anlagen zu schauen, ob wirklich alle Stellschrauben zur Dosisoptimierung bestmöglich eingestellt sind.

> **Es geht auch um Optimierungen zur Dosisreduktion, das sind die wirklich wirkungsvollen Maßnahmen, und hier können wir unsere Kompetenz einbringen.**

Doch noch scheinen nicht alle Radiologietechnologen restlos von der neuen Regelung überzeugt, wie eine Umfrage der Fachgesellschaft zeigt: Zwar gab der Großteil der Befragten an, hinter der Empfehlung zu stehen – würden sie selbst untersucht, bäten sie ihre Kollegen dennoch sicherheitshalber um eine Bleischürze, gaben immerhin 28,3 Prozent zu.

Vertrauen durch Empathie und Kompetenz schaffen

Auch aus Patientensicht bringt die Regelung Herausforderungen mit sich. Die Bleischürze war über Jahre ein Symbol für Schutz und Sicherheit, ihr Wegfall kann daher Verunsicherung und Ängste auslösen. Weissensteiner betonte, dass es Aufgabe des medizinischen Personals sei, hier mit Empathie und fachlicher Kompetenz Vertrauen zu schaffen. Neben sachlicher Aufklärung sei vor allem die emotionale Ebene wichtig, um Patienten zu vermitteln, dass der Schutz durch moderne Technologie und optimierte Verfahren weiterhin gewährleistet ist.

Zusätzliche Verwirrung entstand durch die uneinheitliche Umsetzung der Regelung. Während beim Zahnröntgen eine Bleischürze weiterhin gesetzlich vorgeschrieben war, wurde sie bei anderen bildgebenden Verfahren abgeschafft. Diese Widersprüchlichkeit führte zu Unsicherheit bei Patienten und Fachpersonal. Weissensteiner forderte daher eine einheitliche Anpassung der Vorschriften – mit Erfolg: Seit dem 1. Oktober 2024 ist das Tragen einer Bleischürze auch bei zahnmedizinischen Röntgenaufnahmen nicht mehr vorgeschrieben. DT

Quelle: Healthcare in Europe
Autor: Wolfgang Behrends

Familienfreundliche Universität MedUni Wien

Gute Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie.

WIEN – Die MedUni Wien hat zum wiederholten Male erfolgreich das Audit hochschuleundfamilie durchlaufen.

Das Audit ist ein extern begleiteter Prozess, bei dem die Hochschule ihre bestehenden familienfreundlichen Angebote und Maßnahmen systematisch analysiert und darauf aufbauend gezielt weiterentwickelt.

Die MedUni Wien erhält das staatliche Gütezeichen des Bundesministeriums für Arbeit, Familie und Jugend, das sie sowohl intern als auch extern als familienfreundliche Einrichtung ausweist. Das Audit hat das Ziel, optimale Rahmenbedingungen für Beschäftigte und Studierende zu schaffen, um die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium mit familiären Verpflichtungen zu erleichtern.

Die MedUni Wien sieht es als eine ihrer grundlegenden Zielsetzungen, die Potenziale ihrer Mitarbeiter zu fördern. Daher ist es unverzichtbar, alle Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie passend zu unterstützen und die Vorteile einer Re-Zertifizierung umfänglich zu nützen. Das Gleichgewicht zwischen Arbeitswelt und Familienaufgaben zu finden, ist für viele (werdende) Eltern eine spannende Herausforderung. Genauso stellt die Verbindung von Pflege und Betreuung von Angehörigen mit der eigenen Berufstätigkeit oder einem Studium oft erhebliche Anforderungen an die Betroffenen.

Neben den bereits vorhandenen Programmen wurden neue Initiativen gesetzt, um die Angebote für die Mitarbeiter zu erweitern. Durch die Implementierung unterschiedlicher Maßnahmen, wie zum Beispiel die erweiterte Ferienbetreuung oder die umfangreichen Angebote des Familienservice und verschiedene Beratungsmaßnahmen, konnte sowohl die Reputation als familienfreundliche Arbeitgeberin gefestigt, als auch die generelle Awareness und Sichtbarkeit gesteigert werden. Dies hat dazu geführt, dass das Unterstützungsangebot nicht nur vielfach angefragt und genutzt, sondern auch sehr positiv angenommen wurde. Die zahlreichen affirmativen Feedbacks bestätigen den Erfolg der Zertifizierung und bestärken die MedUni Wien als Arbeitgeberin, die bestehenden Maßnahmen zu verbessern und das Angebot stetig zu erweitern. DT

Quelle: MedUni Wien

Österreichs Gesundheitssystem in der Krise

Ärztekammer fordert Reformen.

WIEN – Die Österreichische Ärztekammer schlägt Alarm: Die Gesundheitsversorgung steht vor großen Herausforderungen, da sich die Probleme im niedergelassenen Kassenbereich zuspitzen. „Ein Staat wie Österreich muss sich ein funktionierendes Gesundheitssystem leisten können", betonte Edgar Wutscher, Vizepräsident der Ärztekammer, bei der Pressekonferenz zur Zukunft des niedergelassenen Kassenbereichs, an der Vertreter der niedergelassenen Ärzteschaft aus allen Bundesländern teilnahmen. Er kritisierte, dass die ÖGK aufgrund finanzieller Schwierigkeiten nicht einmal ein verhandelbares Angebot vorlegen könne. Wutscher fordert daher von der kommenden Regierung ein klares Bekenntnis zur solidarischen Gesundheitsversorgung – nicht nur in Worten, sondern auch in konkreten Maßnahmen. Ein runder Tisch mit Sozialversicherung, Politik und Ärztekammer sei dringend notwendig, um nachhaltige Lösungen zu erarbeiten.

Arbeitsbedingungen: „Drei-Minuten-Medizin" ist Realität

Die hohen Belastungen im Kassenbereich sind ein großes Problem. Naghme Kamaleyan-Schmied, Obmann-Stellvertreterin, berichtete, dass Ärzte durch Zeitdruck und Arbeitsaufwand an ihre Grenzen kommen. „Die Drei-Minuten-Medizin ist längst Realität", so Kamaleyan-Schmied. Viele Mediziner würden daher überlegen, das Kassensystem zu verlassen. Ohne faire Honorare und moderne Arbeitsbedingungen sei es unmöglich, Ärzte langfristig im System zu halten.

Flexible Arbeitsmodelle und Medikamentenabgabe gefordert

Christoph Fürthauer, Ärztekammer-Vizepräsident aus Salzburg, sieht eine Flexibilisierung der Arbeitsmodelle als entscheidenden Faktor, um das Kassensystem attraktiver zu gestalten. Neben Primärversorgungszentren sollten auch Teilzeitmodelle für Kassenärzte ermöglicht werden. Max Wudy, Vizepräsident der Ärztekammer Niederösterreich, fordert zudem eine Medikamentenabgabe direkt in den Ordinationen – insbesondere in ländlichen Gebieten, wo Patienten oft lange Wege zur nächsten Apotheke hätten.

Bürokratieabbau und bessere Ausbildung notwendig

Michael Schriefl aus dem Burgenland kritisierte den hohen bürokratischen Aufwand, insbesondere durch das Arzneimittel-Bewilligungs-Service (ABS). Dieses sei während der Pandemie ausgesetzt worden – ohne negative Folgen. Auch die Lehrpraxisfinanzierung müsse überarbeitet werden, warnte Wolfgang Ziegler aus Oberösterreich. Der steigende Eigenfinanzierungsanteil der Lehrpraxen werde dazu führen, dass weniger junge Ärzte ausgebildet werden, was die Ärztenot weiter verschärfe.

„Fünf nach zwölf" – Zeit für Lösungen

Auch Vertreter aus Vorarlberg und Kärnten warnten eindringlich vor einer weiteren Verschärfung der Lage. Alexandra Rümmele-Waibel stellte ein Vorarlberger Pilotprojekt für junge Ärztinnen vor, das aufgrund der Finanzlage der ÖGK wohl nicht österreichweit umgesetzt werden könne. Wilhelm Kerber aus Kärnten verwies auf die alternde Bevölkerung und das steigende Versorgungsproblem: „50 Prozent der Kassenärzte gehen in den nächsten Jahren in Pension – ohne attraktive Bedingungen für junge Ärzte wird das System kollabieren." Die Ärztekammer fordert daher rasches politisches Handeln, um eine nachhaltige Gesundheitsversorgung sicherzustellen. DT

Quelle: Österreichische Ärztekammer

STUDIEN ZU LISTERINE® ZEIGEN:

4,6 x HÖHERE INTERPROXIMALE PLAQUE-PRÄVENTION versus Zahnseide*[1]

28 % mehr interproximale Plaque-Reduktion
bei Ergänzung von LISTERINE® versus Zähneputzen + Anwendung von Zahnseide**[2]

LISTERINE® bekämpft 99.9 % der Bakterien
reduziert den oralen Biofilm und verlangsamt die bakterielle Wiederbesiedelung[3-6]

Mehr zu den Studien und zur Wirkweise von LISTERINE®

** Anhaltende Plaque-Prävention über dem Zahnfleischrand bei kontinuierlicher, zweimal täglicher Anwendung über 12 Wochen nach professioneller Zahnreinigung. Die Anwendung von Zahnseide wurde von einem bzw. einer Dentalhygieniker:in durchgeführt. ** Anhaltende Plaque-Reduzierung über dem Zahnfleischrand bei Anwendung nach Anweisung für 12 Wochen nach professioneller Zahnreinigung. Die Anwendung von Zahnseide wurde unter Aufsicht durchgeführt. Verwenden Sie LISTERINE® in Ergänzung zur mechanischen Reinigung (3-fach Prophylaxe).* **1** *Bosma ML et al; J Dent Hyg, June 2022, Vol. 96, No. 3, 8-20.* **2** *Milleman J et al.; J Dent Hyg, June 2022, Vol. 96, No. 3, 21-34.* **3** *Johnson & Johnson internal in vitro study: 103-0391. Johnson & Johnson 2021.* **4** *Johnson & Johnson internal study: FCLGBP0048. Johnson & Johnson 2021.* **5** *Johnson & Johnson internal study: CCSORC001793 (Serenity). Johnson & Johnson 2020.* **6** *Stoeken JE et al.; J Periodontol. 2007; 78(7): 1218-1228.*

Empfehlen Sie LISTERINE® als Teil der 3-fach-Prophylaxe für überlegene Ergebnisse

ANBIETERINFORMATION*

Optimale Lufthygiene in der Zahnarztpraxis

Dres. Viktoria und Robert Kalla aus Basel, Schweiz, erläutern den Einsatz von Luftreinigungssystemen in einer 200 Quadratmeter großen Zahnarztpraxis.

Aerosole sind in zahnmedizinischen Fachkreisen schon seit Langem ein zentrales Thema und haben u. a. zur Einführung von Atemschutzmasken als grundlegendem Hygienestandard in Zahnarztpraxen schon lange vor der Coronapandemie geführt. Spätestens seit dieser sind aber auch die allgemeine Bevölkerung und die Patienten auf durch die Luft übertragbare Erkrankungen und dadurch ganz allgemein, was die Qualität der Luft angeht, sensibilisiert: Mikropartikel, Schad- und Geruchsstoffe, Allergene, Bakterien, Pilzsporen und Viren. Von diesen Schadstoffen freie, qualitativ hochwertige, saubere Luft ist wichtig und vordergründig ins allgemeine Bewusstsein der breiten Bevölkerung gerückt – auch bei uns Zahnmedizinern und Praxisinhabern.

Abb. 1: Zentral positioniertes Luftreinigungssystem 4000i in unserer Zahnarztpraxis mit einer Gesamtgrundfläche von 200 Quadratmetern.

Abb. 2: Das System 1000i im Wartezimmer. – **Abb. 3:** Das System 2000i mit Luftbefeuchtung im Wartezimmer.

Luftreinigung statt Duftüberdeckung: Neue Standards für Zahnarztpraxen

Am deutlichsten macht sich in der Zahnarztpraxis die Qualität der Luft durch deren Geruch bemerkbar: Auch wenn die Geruchsstoffe eigentlich keinen Hygienestellenwert haben, können diese doch auch eine Belästigung unseres Geruchsempfindens und dadurch ein subjektiver Indikator für die Qualität der Luft sein: Wenn es unangenehm riecht, dann wirft dies ein schlechtes Bild auf die allgemeine Hygiene an diesem Ort. Bisher wurden vordergründig Aromaduftstoff-Systeme zum „Überdecken" dieser lästigen Geruchsstoffe mehr oder weniger erfolgreich eingesetzt, doch haben diese keinen tatsächlichen Einfluss auf die gesundheitliche Qualität der Luft. Die neue Generation von Luftreinigungssystemen von Philips schaffen hier Abhilfe und setzen neue Maßstäbe: Leistungsstarke Luftzirkulationssysteme von bis zu 610 m^2/h saugen die Umgebungsluft seitlich an und filtern diese in einem dreilagigen Makro-/Mikroporen-Filtersystem, um es anschließend von allen Mikropartikeln bis zu einer Partikelgröße von 0,003 Mikrometern gereinigt nach oben in den Raum zu verteilen: Dies sorgt nicht nur für saubere, geruchsneutrale Luft, sondern auch noch für eine optimale Luftzirkulation in den Räumen. Bereits im Einsatz befindliche Raumduftsysteme werden so sogar noch besser zur Wirkung gebracht: Zwar werden auch diese Duftpartikel durch die Luftreinigungssysteme ausgefiltert, doch werden diese zuvor aus den Duftbehältern durch die erhöhte Luftzirkulation besser wahrnehmbar und gleichmäßiger in der ganzen Praxis verteilt. Der Raumduft wird in dieser gereinigten Luft tatsächlich auch subjektiv intensiver wahrgenommen.

Effiziente Filtertechnologie: Saubere Luft für Patienten und Praxisteam

Die dreischichtige Filterung mit NanoProtect HEPA-, Aktivkohlefilter und Vorfilter erfasst 99,97 Prozent der ultrafeinen Partikel mit einer Größe von nur 0,003 Mikrometern, und entfernt so Feinstaubpartikel mit einem Durchmesser von maximal 2,5 µm, Viren, Pilzsporen, Bakterien, Pollen, Tierhaare, Gase und andere Schadstoffe und Allergene. Der Aktivkohlefilter neutralisiert zudem die Geruchsstoffe auch bei noch kleinerer Partikelgröße effizient. Die eingesetzten Filtersysteme sind von der Europäischen Stiftung für Allergieforschung (ECARF) zertifiziert.

Wir setzen in unserer Praxis das Größte der aktuell verfügbaren Systeme, das 4000i, zentral im Empfangsbereich ein, im Wartezimmer eines aus der 2000i-Serie, welches zusätzlich zur Luftfilterung auch noch die Luftbefeuchtung optimiert und einen angenehmen kühlenden Effekt des Wartebereichs im Sommer erzielt und in allen vier Behandlungszimmern zusätzlich je eines der kleineren 1000i-Systeme. Die Geräte aus der 1000i-Serie sind aktuell das kleinste System mit einem dreilagigen Filtersystem und automatischer Partikeldetektion und einem komplett wischdesinfizierbaren Kunststoffgehäuse.

Alle Systeme verfügen über drei manuelle Leistungs-Modi und einen Automatik-Modus: Wir lassen die Geräte in der Praxis generell im Automatik-Modus laufen, wodurch die Systemleistung des jeweiligen Geräts an die tatsächlich vom jeweiligen System detektierte lokale Partikel-Verunreinigung der Luft angepasst wird. Die Geräte können entweder über das Display des Geräts oder über die „Clean Home+ App" gesteuert und überwacht werden. Die Systeme zeigen die Systemleistung, den Grad der Luftverschmutzung/-sauberkeit an und haben eine integrierte Überwachung des Filterzustands: Der Luftreiniger berechnet die Lebensdauer des Filters anhand des Verschmutzungsgrads und der Betriebszeit genau und individuell. Eine allfällig notwendige Wartung wird am Display angezeigt und warnt auch über die App.

Luftreinigung als Teil des Gesamthygienekonzepts: Mehr Sicherheit und Komfort

Das zentral an der Rezeption positionierte Luftreinigungssystem 4000i mit seiner hohen Luftleistung von bis zu 610 m^2/h (Einsatzfläche bis 156 Quadratmeter Grundfläche) sorgt für die allgemeine Geruchselimination der Desinfektionslösungen und der externen Geruchselemente wie Gerüche vom öffentlichen Außenbereich oder z. B. den lästigen Kochgerüchen aus den benachbarten Wohnungen. Zudem dient es der Luftumwälzung in der gesamten Praxis und der Verteilung der Duftstoffe aus den eingesetzten Raumduftsystemen. Und natürlich der allgemeinen Luftreinigung. Bei Einsatz von Air-Condition-Systemen wird die gekühlte Luft zusätzlich homogener in der ganzen Praxis verteilt.

Das Luftreinigungssystem im Wartezimmer ist optisch repräsentativ und saugtechnisch strategisch optimal aufgestellt und saugt

Abb. 4: Schema der Luftzirkulation im Raum am Beispiel des 4000i-Systems. – **Abb. 5:** Schema der Luftzirkulation. – **Abb. 6:** Aufbau des dreilagigen Filtersystems.

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANBIETERINFORMATION*

die Luft von den einzelnen im Wartezimmer sitzenden Patienten weg zum zentral positionierten Luftreinigungssystem und aus diesem gefiltert an die Decke, wo die Luft zu den Raumduftsystemen in den Ecken zirkuliert und die Duftstoffe mit der gereinigten Luft wieder zu den Patienten bringt. Zusätzlich wird mit dem Luftreinigungssystem 2000i die Luftfeuchtigkeit mit der NanoCloud-Technologie sensorgesteuert optimal angepasst.

Wir haben zum direkten Vergleich das 1000i und das 2000i-System im Wartezimmer alternierend installiert. Vor allem in den warmen Monaten wurde das 2000i-System von den Patienten als effizienter und angenehmer empfunden. Dies vor allem wegen der kühlenden Luftbefeuchtungsfunktion und der höheren Zirkulationsleistung. In den Behandlungsräumen war hingegen das 1000i optimaler. In diesen Zimmern ist die Luftfeuchtigkeit wegen der Aerosole aber ohnehin erhöht, und die Behandlungszimmer verfügen bei uns im Gegensatz zum Wartezimmer über Klimaanlagen.

Diese Systeme machen zudem optisch gut sichtbar positioniert werbetechnisch die Patienten auf den Einsatz dieser Systeme in unserer Praxis aufmerksam und zeigen ihnen, dass wir in unserem Gesamthygienekonzept auch die Lufthygiene miteinbezogen haben. Ein daneben positionierter Flyer erklärt den interessierten Patienten dies zudem ausführlich.

Abb. 7: Der Sensor scannt die Luft 1.000 Mal pro Sekunde. – **Abb. 8:** Bis zu 0,003 Mikrometer kleine Mikropartikel im Filter.

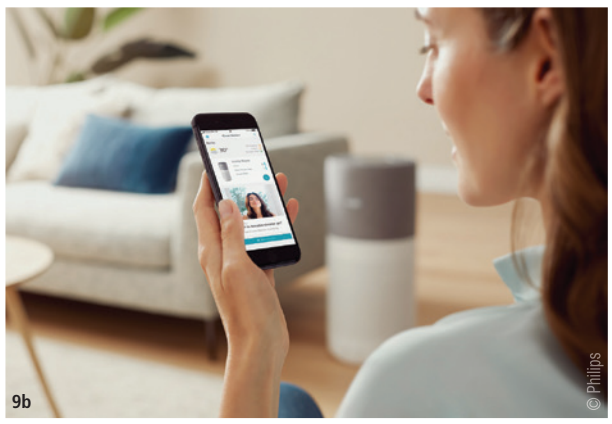


Abb. 9a+b: Gerätebedienung und Steuerung am Display oder über die „Clean Home+ App".

Die Luftreinigungssysteme 1000i, welche wir in den einzelnen Behandlungsräumen installiert haben, dienen noch einer zusätzlichen Funktion: Die Systeme sind auf den Arbeitsoberflächen der Behandlungsmöbel so positioniert, dass diese das Aerosol vom Mundbereich des Patienten weg von den Behandlern und Assistenzen und zum jeweiligen Luftreinigungssystem hin absaugen, welches beim Einsatz unserer zahnmedizinischen Systeme entstehen (wie z.B. den Pulverstrahl-Reinigungs-, Air-Abrasive-, Sonoabrasiv-, Schall- und Ultraschallsystemen sowie der Kühlsprays der Mikromotoren, Turbinen und Multifunktionsspritzen). Auch hier passen die Systeme ihre Arbeitsleistung der jeweils aktuell detektierten Partikel-Luftkontamination an: Wird nicht mehr aerosollastig gearbeitet, wird die Leistung von maximal wieder auf die tatsächlich noch benötigte Restleistung heruntergefahren. Am eindrücklichsten zeigt sich dies beim Putzen der Arbeitsoberflächen nach Verwendung von Pulverstrahl-Reinigungssystemen: Die Arbeitsoberflächen der Möbel sind seit dem Einsatz dieser Luftreinigungsfiltersysteme mit signifikant weniger Pulverrückständen verunreinigt, verglichen mit deren Verwendung ohne den Einsatz des Luftreinigungssystems 1000i im jeweiligen Behandlungszimmer. So kann indirekt auch postuliert werden, dass simultan mit der Reinigungspulverbelastung der Raumluft auch die Belastung durch die Mikroflora (Bakterien, Pilze, Viren) aus dem Mundraum der Patienten über die Aerosolbelastung der Atemluft für die Behandler und Assistenzen signifikant reduziert wird.

Die bei uns eingesetzten Luftreinigungssysteme sorgen also nicht nur für eine bessere olfaktorische Atmosphäre durch Geruchsreduktion und generell saubere, sowie schadstoffarme Luft in der Praxis, sondern senken auch das Ansteckungsrisiko für über die Luft übertragbare Keime in unserer Praxis: vor, während und nach der Behandlung – für die Patienten und das ganze Praxisteam. DT

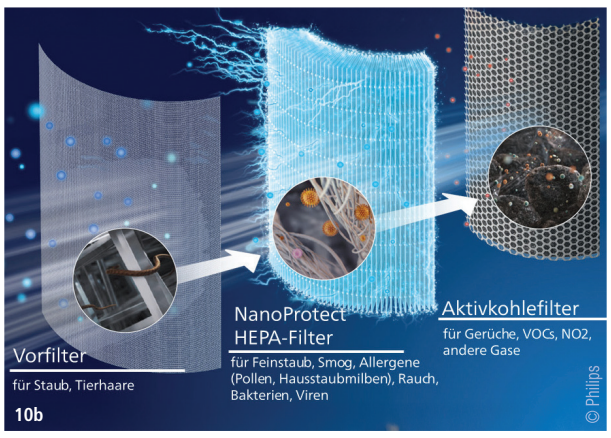


Abb. 10a+b: Aufbau des Luftreinigungs- und Filtersystems beim 4000i & 1000i sowie beim 2000i zusätzlich des Befeuchtungssystems.

11a

11b

11c

Abb. 11a–c: 4000i: das leistungsstärkste System **(a)**. 2000i: Luftreinigungs- und Befeuchtungssystem **(b)**. 1000i: das kompakteste System **(c)**.

Dr. med. dent. Viktoria Kalla
Zahnarztpraxis Kalla & EiD-Excellence in Dentistry
Privates Dentales Forschungsinstitut
zahnarztpraxis@kalla.ch
www.kalla.ch

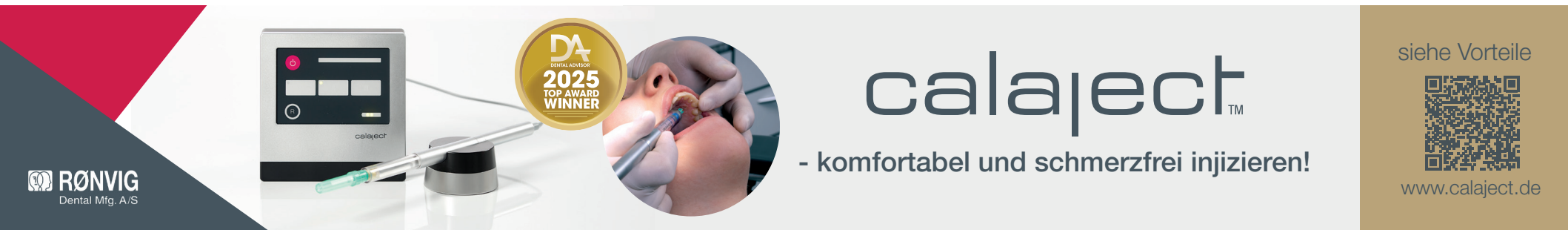
Infos zur Autorin

Dr. med. dent. Robert Kalla
Zahnarztpraxis Kalla & EiD-Excellence in Dentistry
Privates Dentales Forschungsinstitut
zahnarztpraxis@kalla.ch
www.kalla.ch

Infos zum Autor

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANZEIGE



Ein verborgenes Ökosystem

Mikroorganismen im Zahnbelag.

© Yuparet – stock.adobe.com

WOODS HOLE – Der menschliche Mund beherbergt eines der vielfältigsten Ökosysteme der Welt: ein komplexes Netzwerk aus über 500 verschiedenen Bakterienarten, die in strukturierten Gemeinschaften, den Biofilmen, leben. Eine neue Forschungsarbeit des Marine Biological Laboratory (MBL) und der ADA Forsyth unter der Leitung von Scott Chimileski hat einen außergewöhnlichen Zellteilungsprozess bei einem dieser Bakterien, *Corynebacterium matruchotii*, aufgedeckt. Dieses Bakterium, das zu den häufigsten im Zahnbelag zählt, zeigt einen seltenen Teilungsmechanismus.

Einzigartige Teilungsstrategie

Bei dem Teilungsprozess, der als multiple Spaltung bekannt ist, kann sich *Corynebacterium matruchotii* in bis zu 14 neue Zellen teilen. Diese schnelle und effiziente Fortpflanzungsstrategie ist bei Bakterien äußerst selten. Außerdem wächst *C. matruchotii* nur an dem Ende, der den Pol des Mutterfilaments bildet, was man als Spitzenverlängerung bezeichnet. Durch diese Fähigkeiten kann das fadenförmige *C. matruchotii* eine räumliche Struktur schaffen, die als Gerüst für andere Bakterienarten dient. Dies schafft ein mikrobielles Ökosystem in der Plaque, in dem Bakterien eng zusammenleben und interagieren.

Eine Studie von 2016 visualisierte die Organisation von Bakterien im Zahnbelag gesunder Menschen und fand heraus, dass *C. matruchotii* eine Schlüsselrolle als Kernzentrum der Bakterienstruktur spielt.

Mundbakterium als Anpassungskünstler

Mit der aktuellen Forschung ist es den Wissenschaftlern nun gelungen, ein hochkomplexes, detailliertes Miniatur-Ökosystem zu rekonstruieren, das die mikrobiellen Strukturen des Biofilms in einer bislang unerreichten Präzision abbildet. Diese Darstellung ermöglicht es den Forschern, die Wachstumsdynamik des Bakteriums in Echtzeit zu verfolgen und so ein tiefergehendes Verständnis für die Mechanismen zu entwickeln, die hinter diesem bemerkenswerten Prozess stehen.

Im Zuge ihrer Untersuchungen entdeckte das Forscherteam, dass die Kolonien von *Corynebacterium matruchotii* unter optimalen Bedingungen täglich um bis zu einem halben Millimeter wachsen können. Diese Erkenntnis liefert wertvolle Hinweise darauf, wie sich diese speziellen Bakterien innerhalb der dichten und komplexen mikrobiellen Gemeinschaft des Zahnbelags entwickeln und behaupten.

Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass die hohe Zelldichte und der damit verbundene Konkurrenzdruck innerhalb des Zahnbelags eine entscheidende Rolle in der Evolution dieser besonderen Wachstumsstrategie gespielt haben könnte. Die Fähigkeit von *C. matruchotii*, sich gezielt durch Spitzenverlängerung zu strecken, könnte dem Bakterium nicht nur ermöglichen, seine unmittelbare Umgebung aktiv zu erkunden, sondern auch gezielt nach essenziellen Nährstoffen zu suchen und potenziell vorteilhafte Interaktionen mit anderen Mikroorganismen einzugehen.

> **Diese bemerkenswerte Entdeckung eröffnet völlig neue Perspektiven auf die räumliche Organisation von Biofilmen im Zahnbelag und deren weitreichende Auswirkungen auf die Mundgesundheit.**

Diese bemerkenswerte Entdeckung eröffnet völlig neue Perspektiven auf die räumliche Organisation von Biofilmen im Zahnbelag und deren weitreichende Auswirkungen auf die Mundgesundheit. Indem sie die einzigartigen Eigenschaften und Verhaltensweisen dieser Bakterienart besser verstehen, hoffen die Wissenschaftler, wertvolle neue Erkenntnisse über das komplexe Zusammenspiel mikrobieller Gemeinschaften im Mundraum zu gewinnen. Dies könnte letztendlich dazu beitragen, die Bedeutung dieser außergewöhnlichen Vermehrungsstrategie für die menschliche Gesundheit weiter zu erforschen und möglicherweise neue Ansätze zur Förderung einer besseren Mundhygiene zu entwickeln. DT

Quelle: ZWP online

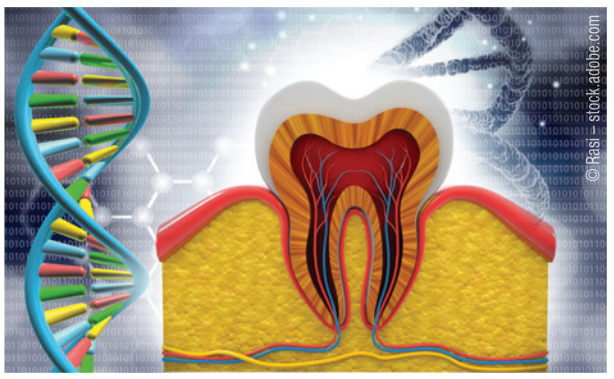
Genetische Wurzeln unserer Zähne

Neue Erkenntnisse zur Zahnform und -größe.

LONDON – Ein internationales Forscherteam hat herausgefunden, dass Gene eine zentrale Rolle bei der Form und Größe unserer Zähne spielen.

Die Studie unter der Leitung von Forschern des UCL (University College London), der Open University, der Fudan University (China), der Aix-Marseille University (Frankreich) und der National University of La Plata (Argentinien) analysierte Daten von knapp 900 Personen gemischter Abstammung. Sowohl europäische als auch indigene und afrikanische Genpools wurden untersucht. Die Wissenschaftler zogen für die Analyse Zahnabdrücke und 3D-Scans von Zahnkronen der Probanden heran, an denen sie Messungen durchführten. Die Messergebnisse wurden anschließend mit genetischen Informationen der Teilnehmer in einer genomweiten Assoziationsstudie verglichen.

Dabei entdeckten die Forscher 18 Genregionen, die die Zahnform beeinflussen – lediglich eine davon war der Wissenschaft bereits bekannt. Dank einer multiomischen Analyse (Kombination verschiedener Arten von biologischen Daten) entwickelten sie ein umfassenderes Bild darüber, welchen Einfluss die Gene auf die Zahnform nehmen können.



© Rasi – stock.adobe.com

Eines der entdeckten Gene konnte nur bei Menschen mit europäischer Abstammung nachgewiesen werden. Dieses wurde durch den Neandertaler vererbt und führt zu dünneren Schneidezähnen. Außerdem weisen Europäer insgesamt kleinere Zähne auf als andere Ethnien.

Ein den Forschenden bereits bekanntes Gen namens EDAR tauchte überraschend bei verschiedenen Ethnien auf und nimmt Einfluss auf die Breite der Zähne. Bisher ging die Wissenschaft davon aus, dass dieses Gen nur bei Menschen ostasiatischer Abstammung zu finden sei und deren Schneidezahnform beeinflusse.

Unklar bleibt, ob diese Gene durch Vorteile für die Zahngesundheit evolutionär bevorzugt wurden oder ob die Zahnform nur ein Nebenprodukt anderer genetischer Anpassungen ist.

Die Ergebnisse der Studie könnten helfen, zahnmedizinische Probleme besser zu verstehen und möglicherweise mit Gentherapien zu behandeln. DT

Zur Studie

Quelle: ZWP online

Strahlentherapie direkt im Körper

Neuer Ansatz für Tumorbehandlung.

KARLSRUHE – Eine Strahlentherapie mit möglichst wenig Nebenwirkungen für Patienten – daran arbeitet die Forschung intensiv. Ein Forschungsprojekt des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) will diesem Ziel nun einen großen Schritt näherkommen: Mit einer neuartigen Technologie könnten Tumore durch einen winzigen Elektronenbeschleuniger direkt im Körper bestrahlt werden, um gesundes Gewebe maximal zu schonen. Das gemeinsame Vorhaben „Ultracompact electron accelerators for internal radiotherapy" (UCART) wurde als „unkonventionelles Forschungsvorhaben" in das Wildcard-Programm der Carl-Zeiss-Stiftung aufgenommen und erhält eine Förderung von 900.000 Euro.

Umliegendes Gewebe schonen

Ein Team bestehend aus Prof. Anke-Susanne Müller und Prof. Matthias Fuchs vom Institut für Beschleunigerphysik und Technologie (IBPT) des KIT und Prof. Oliver Jäkel vom DKFZ, will daher einen neuartigen Elektronenbeschleuniger für die Strahlentherapie entwickeln. Bestehende Bestrahlungsapparate geraten an ihre Grenzen und die Möglichkeiten sie weiter zu verbessern, sind weitgehend ausgeschöpft. Die Forschenden wollen stattdessen eine neue Methode nutzen. „Wir verwenden hochintensives Laserlicht, um Elektronen über kürzeste Distanzen auf Lichtgeschwindigkeiten zu katapultieren", so Fuchs. Diese Elektronen werden dann direkt auf den Tumor gelenkt, um diesen zu zerstören. Mit dem lichtgetriebenen Mechanismus könnte die Größe eines Elektronenbeschleunigers um mehr als das 1.000-Fache reduziert werden, von derzeit etwa einem Meter auf weniger als einen Millimeter. Übrig bliebe ein kompaktes Gerät, kaum breiter als ein Haar, das sich als Aufsatz eines Endoskops in den Körper einführen ließe.

„So könnten Tumore direkt und hochpräzise von innen bestrahlt werden, ohne gesundes Gewebe in Mitleidenschaft zu ziehen – eine völlig neue Herangehensweise", erklärt Müller.

Strahlentherapie für alle zugänglich

Ziel ist ein kompaktes Bestrahlungsgerät, das deutlich weniger Platz, Wartung und auch Strom benötigt als derzeitige medizinischen Geräte. Dies könnte eine kostengünstige Produktion ermöglichen und Strahlentherapien weltweit besser zugänglich machen, so die langfristige Vision des Forschungsteams.

In den nächsten zwei Jahren wird das UCART-Team zunächst einen ersten Demonstrator konstruieren, danach wollen die Forschenden gemeinsam mit Industriepartnern den Weg für präklinische Studien bis hin zur Anwendung ebnen. Läuft alles nach Plan, könne die neue Technologie irgendwann ähnlich einfach bedient werden wie Röntgengeräte und in vielen medizinischen Einrichtungen zur Verfügung stehen, erklärt Müller. „So wären Krebsbehandlungen für eine größere Zahl von Patienten verfügbar, von lokalen Arztpraxen bis hin zu Entwicklungsländern." DT

Quelle: Karlsruher Institut für Technologie

© artacet – stock.adobe.com

ANBIETERINFORMATION*

Weltweit führender Kongress für Parodontologie und Implantologie

EuroPerio11 im Mai in Wien.

WIEN – Die EuroPerio11 gilt als bedeutendste Veranstaltung im Bereich der Parodontologie und Implantologie und bietet eine einzigartige Plattform zur Präsentation neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse, innovativer Behandlungsmethoden und des engen Zusammenhangs zwischen Mundgesundheit und allgemeinem Wohlbefinden.

Als führendes internationales Treffen der Fachgemeinschaft findet die EuroPerio11 vom 14. bis 17. Mai 2025 in der Messe Wien, statt. Veranstaltet von der European Federation of Periodontology (EFP), steht der Kongress für wegweisende wissenschaftliche Präsentationen, anregende Diskussionen, vielfältige Möglichkeiten zum fachlichen Austausch und eine umfassende Ausstellung neuester Innovationen der Zahnmedizin.

Die Bedeutung der parodontalen Gesundheit

Parodontale Erkrankungen rücken zunehmend in den Fokus, da sie weitverbreitet sind und mit systemischen Erkrankungen wie Diabetes und Herzkrankheiten in Verbindung stehen. Die EuroPerio11 bietet eine einzigartige Plattform zur Vorstellung neuester Fortschritte in der Prävention und Behandlung – eine zentrale Veranstaltung für die Berichterstattung über wegweisende Entwicklungen in den Bereichen Gesundheit, Technologie und Patientenversorgung.

Neues und Spannendes bei der EuroPerio11

- **Neueste Innovationen in der Parodontalbehandlung**
  Wegweisende Forschungsergebnisse stehen im Mittelpunkt: Über 155 Referenten aus 34 Ländern präsentieren aktuelle klinische Daten und diskutieren die neuesten Entwicklungen in der Parodontologie und Implantologie.
- **Künstliche Intelligenz (KI) in der Zahnmedizin**
  KI revolutioniert die Diagnostik und Behandlungsplanung in der Zahnmedizin. Die Session „KI in der Zahnmedizin" bietet spannende Einblicke in aktuelle Entwicklungen und liefert inspirierende Story-Ideen für Technologie- und Gesundheitsjournalismus.
- **Live-Operationen und interaktive Sitzungen**
  Drei Live-Operationen, durchgeführt von weltweit führenden Experten, demonstrieren modernste Techniken in Echtzeit. Diese Sessions bieten eine einzigartige Gelegenheit, Spitzenmedizin aus nächster Nähe zu erleben und fundierte Berichte über neueste Methoden und Technologien zu erstellen.
- **Darmmikrobiom und Parodontitis**
  Die Session „Bottoms up! Was wir aus der Darmmikrobiom-Forschung für Parodontitispatienten lernen können" beleuchtet die enge Verbindung zwischen Darm- und Mundgesundheit. Neue Therapieansätze und bahnbrechende Erkenntnisse stehen im Fokus dieser wissenschaftlichen Diskussion.
- **Patientenzentrierte Ansätze**
  Die patientenzentrierte Versorgung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Spezielle Sitzungen zeigen, wie zahnmedizinische Behandlungen stärker an individuellen Bedürfnissen ausgerichtet werden können, um die Therapieadhärenz zu verbessern.
- **Fokus auf der Mundgesundheit von Frauen**
  Erstmals widmet sich die EuroPerio einer speziellen Session zur Mundgesundheit von Frauen. Hormonelle Einflüsse, geschlechtsspezifische Herausforderungen und neue Entwicklungen in der zahnmedizinischen Versorgung stehen im Mittelpunkt – ein Thema, das neue Perspektiven für Forschung und Berichterstattung eröffnet.
- **Systemische Zusammenhänge**
  Die wissenschaftlichen Verbindungen zwischen Parodontalerkrankungen und systemischen Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes werden umfassend beleuchtet. Eine spezielle Session zu Zahnfleischerkrankungen und Diabetes präsentiert neueste Erkenntnisse und innovative Ansätze zur Verbesserung der Patientenversorgung. DT

European Federation of Periodontology (EFP)
info@efp.org
www.efp.org

Hier gehts zur Anmeldung.

Endodontie am Bodensee

Die DGET lädt nach Lindau im Bodensee ein.

LINDAU IM BODENSEE – In diesem Jahr wird es aufgrund eines Gemeinschaftskongresses keine DGET-Jahrestagung geben. Um sich trotzdem in gewohnter Runde zu einem kollegialen und freundschaftlichen Austausch zusammenzufinden und die außergewöhnlich großartige Stimmung der letztjährigen Jahrestagung in Hamburg fortleben zu lassen, lädt die Deutsche Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie e.V. (DGET) nach Lindau ein.

Wo, wenn nicht an einem der zu dieser Jahreszeit schönsten Orte Deutschlands kann dies besser gelingen als in Lindau im Bodensee? Mit dem Endo-Frühling hat die DGET ein einmaliges Format konzipiert – eine Veranstaltung, die es sich sicher zu besuchen lohnt. Vor diesem Hintergrund wurde der Fokus des wissenschaftlichen Programms noch stärker als bei den Jahrestagungen auf die tägliche endodontische Praxis gerichtet.

Eine weitere Neuerung stellt die Integration der Ausbildung-für-Ausbilder(AfA)-Tagung in eine DGET-Veranstaltung dar. Am Freitagmorgen werden innovative Lehrkonzepte und -methoden der verschiedenen universitären Standorte in Deutschland im Vordergrund stehen. Wer also immer noch (oder schon wieder) Interesse an der endodontischen Lehre hat, ist selbstverständlich herzlich zur AfA-Tagung eingeladen.

HIER GEHTS ZUR ANMELDUNG

Der Endo-Frühling ab Freitagmittag bis Samstagnachmittag mit einem spannenden Programm verspricht, interessant zu werden. Da zudem alles zusammen mit der Familie oder den engsten Freunden noch viel mehr Spaß macht und der Feiertag am Donnerstag quasi dazu einlädt, drängt sich ein Ausflug mit der Familie oder den Liebsten nach Lindau auf.

Einem fröhlichen Miteinander mit persönlichen Gesprächen in den Pausen, interessanten Vorträgen und dem Besuch der Dentalausstellung steht somit nichts im Wege!

Da Rotwein bekanntlich das Risiko der Ausbildung einer apikalen Parodontitis reduziert, werden am Freitagabend im Rahmen der Abendveranstaltung bei einem netten Italiener direkt am See die Teilnehmer, Referenten und Industrievertreter hinreichend Gelegenheit haben, endodontische Prophylaxe zu betreiben.

Somit freut sich die DGET mit Ihnen auf einen fachlich interessanten Endo-Frühling und schöne Tage am Bodensee. DT

OEMUS MEDIA AG
Tel.: +49 341 48474-308
Fax: +49 341 48474-290
event@oemus-media.de
www.oemus.com
www.endo-kongress.de
IDS: Halle 4.1, D050/E051

WIEN – Nach dem erfolgreichen ersten Kongress 2023 wird die zweite Ausgabe der Konferenz „Dentistry 4.0 – 2nd International, Interdisciplinary Conference of Innovative Technologies" am 4. und 5. April 2025 an der Universitätszahnklinik Wien stattfinden.

Neue Technologien revolutionieren die Zahnmedizin und eröffnen neue Horizonte. In diesem Kontext wird die nächste Generation von Zahnmedizinern und Wissenschaftlern eingeladen, ihre innovativen Forschungsarbeiten und spannenden Projekte auf der Konferenz zu präsentieren. Sie haben die Gelegenheit, ihre Arbeiten einem internationalen Publikum vorzustellen, wertvolles Feedback von führenden Experten zu erhalten und sich mit Kollegen aus aller Welt zu vernetzen.

Internationale und nationale Experten werden dabei ihre Visionen für die Zukunft der Zahnmedizin teilen. Die Teilnehmer erwartet ein spannendes Programm mit Vorträgen in Deutsch oder auf Englisch sowie zahlreiche Networking-Möglichkeiten. Die Firmenpartner und Sponsoren haben zudem die Gelegenheit, im Rahmen einer Ausstellung direkt mit den Konferenzteilnehmern in Kontakt zu treten. DT

Wiener Medizinische Akademie GmbH (WMA GmbH)
dent2025@wma.co.at
www.dentistryvienna.com

Hier gehts zur Anmeldung.

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.